

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

«Eulenspiegel hatte vom Herzog von Burgund gehört, der den Prunksaal seines Schlosses ausmalen lassen wollte. Er ging hin und meldete sich beim Torwärter: «Geht, sagt dem Herzog, hier sei ein bekannter Maler.» Und er übergab dem Bedienten einige schöne Zeichnungen, die er kürzlich gekauft hatte. Der Herzog begrüßte ihn freundlich, stolz darauf, einen großen Maler an seinem Hof zu haben. Er versprach ihm Farben, Leinwand und einen Gesellen zur Hilfe, ebenso eine schöne Summe Geldes zum voraus. Eulenspiegel sagte zu unter der Bedingung, daß er die ganze Arbeit allein und ungestört machen dürfe. Nach einiger Zeit wünschte der Herzog das Bild zu sehen. Till hatte die Wand mit einem Vorhang bedeckt. Bevor er diesen wegzog, sagte er: «Dies ist kein gewöhnliches Bild. Dummköpfe können nichts darauf sehen. Aber Ihr, Herr Herzog, werdet bestimmt das herrliche Gemälde voll zu würdigen wissen.» Und feierlich zog er den Vorhang zur Seite. Der Herzog und seine Hofleute konnten aber nichts als leere Leinwand sehen, weil Till gar nichts darauf gemalt hatte. Aber alle lauschten gespannt den Erklärungen Eulenspiegels, nickten eifrig dazu und getrauten sich nicht zu sagen, daß sie nichts als leere Leinwand sähen, aus Furcht, für Dummköpfe gehalten zu werden.»

Kläusin

Und die Liebe höret auf...

Liebes Bethli! Ich halte es für meine Pflicht, bändigend einzugreifen. Wie treffend sagt Goethe das am 6. Juli 1953 im «Usego»-Abreißkalender: «Fromm erlehet Segen euch von oben, aber Hilfe schafft euch tätig wirkend selber!» Der Segen kommt von oben, Bethli, und die Hilfe liegt aber in unseren Hirnen und Händen, oder? In meiner Ehe ist es so. In gewissen Zeitabständen bedauern wir beide, jemals geheiratet zu haben. Was wir dann so miteinander reden, dringt teilweise in die frische Natur, da wir beide ein kräftiges Organ besitzen. Sind wir dann allmählich unseren seelischen Ueberdruck losgeworden, ganz allein durch eigene Hilfe, dann teilen wir wieder gewissenhaft unsere häuslichen Sorgen untereinander und lieben uns wieder.

Aber nun weiß ich nicht, wie das weitergehen soll, denn diese Vorgänge machen den Inhalt unserer guten Ehe aus. Sollte das meinem Mann unter die Augen kommen, Du liebe Güte, dann aber, nein, nicht dieser Brief, sondern die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse des amerikanischen Dozenten, der die Liebe zu einem Gift stempelt. Du weißt ja, Bethli, die Herzkrankheit ist heute die Krankheit, selbst das neue schweizerische statistische Jahrbuch bekennt das. Nun hat doch dieser Amerikaner auf

Grund «einer riesigen Statistik, die die Lebenserfahrungen herzkranker Leute verarbeitet», festgestellt, daß der Aerger und die Liebe den Herzmotor verschleifen. Die Liebe sei am gefährlichsten, da glückliche Stunden meist auch aufregende Stunden seien und sie den Motor in unserer Brust auf eine ungewöhnlich hohe Tourenzahl bringen. Das kann sich kein Herz leisten, da es sowieso überarbeitet ist, denn z. B. bei einem sechzigjährigen Mann mußte es 1½ milliardenmal schlagen.

Goethe hat ja viel zu früh gelebt! Sonst hätte er doch im Alter von 74 Jahren nicht so dumm ausgerufen: «Mir geht es schlecht, weder bin ich verliebt, noch verliebte sich jemand in mich!» Welch ein Glück für sein Herz. Wie steht es nun aber mit meiner ehelichen Versöhnung? Ja, und mit dem Frühling. Der ist doch extra dafür da, die Herzen höher schlagen zu lassen. Er braut doch nicht umsonst die gefährlich-süßen Liebes-«Getränke» wie Frühlingsduft und Rosenduft, Mondscheinlicht und Bachgeplätscher. Sollen wir nicht mehr und nie der «Armee der Glücklichen» angehören, die von Frau Venus befehligt wird? Sollen wir nicht mehr den glückhaft beseligenden Zusammenklang der Herzen spüren? Was dann aber?

Deine die liebe-lose Welt fürchtende

D. v. S.

Was macht das schon, Doris, wenn wir dafür xund sind? Alles kann man nicht haben.

Bethli

Hundstage

Mein Freund Otti, der Maler, und ich sitzen in Nachdenken und Barbera versunken in einem kühlen Gärtli, und der Otti sagt träumerisch: «Weißt du, es ist schon merkwürdig. Da hört man lauter Klischees über den Charakter der verschiedenen Nationen: die Oesterreicher sind lieb und ein bißchen schlampig, die Franzosen sind nicht besonders höflich, die Italiener sind charmant und hauen einen gern ein bißchen übers Ohr, die Engländer haben wenig Phantasie, sind aber ruhig, höflich und angenehm, die Deutschen – ach, du weißt schon. Und dann fängt man an, selber zu reisen, und kommt in der Welt herum, und stellt fest, daß eigentlich alles zutrifft.»

B.

Aufsatz eines kleinen Buben

Mein Vater! – Mein Vater ist lustig. Der Vater fischt. Der Vater hat ein Motorrad. Mein Vater raucht, lacht, singt, schläft, schnarchlet, pfeift, und fährt Motorrad. Mein Vater kann auch Velofahren. Mein Vater hat auch viele Fischerruten. Er hat ein Velo, ein Motorrad, ein Keller und noch andere Sachen. Der Vater hat Ferien. Viele Grüße von Peter H.

LH

Gediegene
Herrenbürsten
und -kämme



Parfumerie
Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH – BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ



Birkenblut natürliche Schönheit und Fülle
gibt Ihrem Haar

Erfolgreich bei Haarausfall, spärlichem Wachstum, verhindert das Ergrauen. Schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da, wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio-Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege. Birkenblut-Spezial-Schuppenwasser einzig gegen Schuppen.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

